

Tagesmütter müssen viel rechnen

SPD-Familienexpertin Caren Marks schlägt Anstellung der Frauen beim Jugendamt vor

Von Heinrich Kaiser

Landkreis Cloppenburg – Marianne Rüdning hat gerne Kinder um sich. Als eine der Ersten absolvierte die Cloppenburgerin im Jahr 2005 den Ausbildungskursus für Tagesmütter, um sich für die Betreuung von Kleinkindern zu qualifizieren. Ab 2007 nahm die gelernte Arzthelferin täglich fünf Jungen und Mädchen bei sich zu Hause auf, weil deren Eltern arbeiten gingen. Doch damit ist jetzt Schluss. „Ich habe zum Ende des Jahres reduziert. Jetzt betreue ich nur noch zwei Kinder“, sagt sie.

Der Grund ist klar: Seit dem 1. Januar hat der Gesetzgeber die Bedingungen für Tagesmütter verändert, weshalb etliche Betreuerinnen kürzer treten oder ganz aufhören. „Entweder müssen sie ständig rechnen, dass sie nicht mehr als 350 Euro verdienen und sich dann selbst versichern müssen, oder sie haben so hohe Abzüge, dass ihnen von 3,50 Euro pro Kind und Stunde nur ein Euro netto bleibt“, sagt die Leiterin des Cloppenburger Tagespflegebüros, Nancy Henke. Denn was von den Bundespolitikerin sicherlich gut gemeint war, fällt vielen Frauen im Kreis Cloppenburg auf die Füße: Der Freibetrag, für den keine Kranken- und Rentenversicherung zu entrichten ist, wurde von 246 auf 300 Euro pro betreutem Kind erhöht – allerdings nur, wenn das Kind acht Stunden täglich betreut wird. Dauert die Betreuung kürzer, wird der Freibetrag entsprechend gekürzt. Früher gab es für die Tagesmütter günsti-



Caren Marks (Mitte) diskutierte mit (von rechts) Nancy Henke, SPD-Stadtverbandsvorsitzendem Dr. Hermann Bergmann, Tagesmutter Marianne Rüdning und Gabriele Groneberg. hek

gere Abstufungen der Freibeträge. Der überwiegende Teil der Kinder werde vier Stunden am Tag betreut, so Henke. „Weil der Freibetrag dann nur noch 150 Euro beträgt, kommen die Tagesmütter leicht über die 350-Euro-Grenze“, sagt sie. Außerdem würden sich die Betreuungszeiten ständig ändern, so dass die Frauen immer aufpassen müssten, ob ihr Verdienst noch unterhalb der Grenze liege und sie in der Familienversicherung bleiben können. Die Folge: Die Zahl der aufgenommenen

Kinder wird reduziert, wie bei Marianne Rüdning, oder die Frauen schmeißen das Handtuch komplett. „Gerade jetzt haben drei ausgebildete Frauen gekündigt. 15 Tagespflegeplätze fallen dadurch weg“, bedauert Henke.

Das Problem mit den veränderten Freibetrags-Grenzen war Caren Marks, Familienpolitische Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion, so noch nicht bewusst. Sie war gestern auf Einladung ihrer Fraktionskollegin Gabriele Groneberg zu Gast in Cloppen-

burg und hatte um ein Gespräch mit Nancy Henke gebeten. Marks verteidigte die Entscheidung, dass möglichst viele Tagesmütter sozialversicherungspflichtig beschäftigt werden. „Ich denke da auch an die Absicherung der Frauen im Alter“, betonte sie. Das Problem mit der größeren Bürokratie könne gelöst werden, wenn die Tagesmütter beim Jugendamt angestellt würden. Dieser Vorschlag solle jetzt in den politischen Gremien überdacht werden, fügte Gabriele Groneberg hinzu.